



Solche künstlich geschädigten „Tiermodelle“ sind nicht mit der komplexen Situation beim menschlichen Patienten vergleichbar. Wichtige Aspekte der Krankheitsentstehung wie Ernährung, Lebensgewohnheiten, schädliche Umwelteinflüsse sowie psychische und soziale Faktoren werden bei dieser Art der Forschung nicht berücksichtigt. Die Entstehung von Krebs wird – das ist dank Bevölkerungsstudien bekannt – zu einem Drittel durch Tabakrauch und zu einem Drittel durch Ernährung beeinflusst.

Klinik für Innere Medizin, Nephrologie und Rheumatologie, Universitätsklinikum Münster, Albert-Schweitzer-Campus 1 A1, 48149 Münster

Bei Ratten wird unter Narkose die rechte Niere entfernt. Bei der linken Niere werden zwei von drei Nierenarterien dauerhaft abgeklemmt, so dass ein Großteil der Niere nicht mehr durchblutet wird. Diese so genannte 5/6-Nierenentfernung wird als „Modell“ für die chronische Nierenschädigung beim Menschen angesehen. 14 Tage nach der Operation werden die Tiere getötet, um die Hauptschlagader für weitere Untersuchungen herauszuschneiden.³

Klinik für Anästhesiologie, Notfall- und Schmerzmedizin, Universitätsklinikum Münster, Albert-Schweitzer-Campus 1 A1, 48149 Münster

Mäuse werden unter Narkose zwei Stunden lang mit erhöhtem Druck künstlich beatmet, wodurch eine akute Lungenschädigung herbeigeführt wird. Anschließend wird eine Kochsalzlösung über die Luftröhre in die Lunge gespritzt und anschließend wieder abgesaugt. Diese Spülflüssigkeit wird auf das Vorhandensein von Entzündungszellen untersucht. Bei anderen Mäusen wird unter Narkose der Brustkorb aufgeschnitten. Die Tiere werden mit erhöhtem Druck beatmet. Gleichzeitig wird die Lunge der lebenden Tiere mikroskopisch untersucht. Das weitere Schicksal der Tiere wird nicht beschrieben.⁴

In den beiden oben genannten Studien wird versucht, komplexe menschliche Krankheiten wie die chronische Nierenschädigung und die akute Lungenschädigung auf simple Weise bei Nagetieren nachzuahmen. Doch diese Art der Forschung ist abwegig und vollkommen ungeeignet, die Krankheiten des Menschen zu erforschen und zu heilen.

Tierversuche im Studium

An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster müssen Biologie-Studenten getötete Mäuse, Forellen, Regenwürmer und Schaben aufschneiden, um ihre Anatomie zu studieren. Im Studium der Humanmedizin ist Münster hingegen Vorreiter und hat tierverbrauchende Kurse im Grundstudium schon vor Jahrzehnten abgeschafft. Die Studierenden lernen die Physiologie an Probanden und mit Hilfe von Computersimulationen.

Warum Tierversuche?

Tierversuche werden oft mit der Behauptung gerechtfertigt, sie dienten nur der Entwicklung neuer Medikamente gegen unheilbare Krankheiten. Doch wie in dem folgenden Beispiel haben die Ergebnisse meist keinerlei praktischen Bezug. Tierversuche werden nicht zum Wohle des Menschen durchgeführt, sondern weil einflussreiche Interessengruppen davon profitieren. Experimentatoren, Universitäten, Pharma- und chemische Industrie, Auftragslabors, Versuchstierhändler, Firmen, die Zubehör herstellen – sie alle wollen, dass Tierversuche beibehalten werden. Die Qualität der Forschung wird nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl der Publikationen in renommierten Fachzeitschriften. Davon ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden für neue Studien verwendet. Dieses absurde System erhält sich selbst, ohne dass etwas Sinnvolles dabei herauskommt.



Centrum für Reproduktionsmedizin und Andrologie, Universitätsklinikum Münster, Domagkstr. 11, 48129 Münster

Zwanzig junge Hamster und zehn Weißbüscheläffchen werden durch Köpfen bzw. durch Ausbluten unter Narkose getötet. Ihre Hoden werden entnommen. Halbe Hamsterhodent und entsprechend große Affenhodenstücke werden 37 Nacktmäusen unter die Rückenhaut gepflanzt. Zwölf Wochen später werden die Transplantate entnommen. Eine Tötung der Mäuse wird nicht erwähnt, ist aber wahrscheinlich.⁵

Für eine bessere Medizin

Tierversuche und eine ethisch vertretbare Medizin und Wissenschaft schließen sich aus. Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot menschlichen und insbesondere auch ärztlichen und wissenschaftlichen Handelns sein. Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil. Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten den medizinischen Fortschritt wegen ihrer nicht übertragbaren Ergebnisse nur auf. Eine Vielzahl tierversuchsfreier Verfahren, die mit menschlichen Zellkulturen, Mikrochips oder komplexen Computermodellen arbeiten, liefern im Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg frei zu machen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung, bei der die Beseitigung der krankmachenden Ursachen in Ernährung, Lebensweise und Umwelt im Vordergrund steht. Nur so lässt sich ein Fortschritt in der Medizin erzielen.

Die genannten Tierversuche aus Münster und mehrere Tausend weitere, in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierexperimente, sind in der Internet-Datenbank (www.datenbank-tierversuche.de) dokumentiert.

Quellen

- Marc O. Niehoff et al.: Effects of social housing of sexually mature male cynomolgus monkeys during general and reproductive toxicity evaluation. *Reproductive Toxicology* 2010: 29, 57-67
- Katrin Büther et al.: Assessment of endothelin-A receptor expression in subcutaneous and orthotopic thyroid carcinoma xenografts in vivo employing optical imaging methods. *Endocrinology* 2012: 153(6): 2907-2918
- Jan-Sören Padberg et al.: Damage of the endothelial glycocalyx in chronic kidney disease. *Atherosclerosis* 2014: 234, 335-343
- Jan Rossaint et al.: Synchronized integrin engagement and chemokine activation is crucial in neutrophil extracellular trap-mediated sterile inflammation. *Blood* 2014: 123 (16), 2573-2584
- Joachim Wistuba et al.: CoGrafting of hamster (*Phodopus sungorus*) and marmoset (*Callithrix jacchus*) testicular tissues into nude mice does not overcome blockade of early spermatogenic differentiation in primate grafts. *Biology of Reproduction* 2004: 71, 2087-2091

Impressum:

Postanschrift:
Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Güldenstr. 44a
38100 Braunschweig

Kontakt:
Tel: 0531-60944791
Fax: 0531-60944792
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Text: Dr. Corina Gericke
Satz: www.vego-design.de
Fotos: Animal Rights Sweden, PETA USA, BUAV

Vereinskonto: Sparda-Bank
BLZ 500 905 00
Kto 951 731
IBAN: DE30 5009 0500 0000 9517 31
BIC: GENODEF 1S12

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

© 2014 Ärzte gegen Tierversuche e.V.



© BUAV

Affen werden, wie hier auf Mauritius, mit brutalen Methoden in der Wildnis gefangen und gezüchtet, um Tierversuchslabors wie Covance mit Nachschub zu versorgen.

Covance – Symbol für das Grauen der Tierversuche

Die amerikanische Firma Covance führt im Auftrag der Pharma- und Chemieindustrie Tierversuche durch und gilt als der weltgrößte Konzern dieser Branche. Die Covance-Niederlassung in Münster ist auf Fortpflanzungs-Giftigkeitstests an Affen spezialisiert und ist eines der größten Affenlabors in Deutschland. An Langschwanzmakaken (auch Javaneraffen genannt) und anderen Affen werden Stoffe wie Arzneimittel und Chemikalien auf ihre erb- und fruchtschädigende Wirkung getes-

tet. Meist mehrmals täglich werden die Testsubstanzen schwangeren Affen mit einem Schlauch in den Magen gepumpt oder in die Blutbahn injiziert, um die Auswirkung auf ihren Nachwuchs zu beobachten. Die Folge können Totgeburten oder Missbildungen sein. Die Substanzen werden auch männlichen Affen verabreicht, um ihre Zeugungsfähigkeit zu testen. Eine Aussagekraft für den Menschen hat das Ganze nicht: neue Medikamente werden wegen fehlender Übertragbarkeit der Er-

gebnisse ohnehin niemals für Schwangere empfohlen. Die Tiere stammen aus Ländern wie Mauritius, China oder Vietnam, wo sie mit brutalen Methoden aus der freien Wildbahn gefangen und unter unsäglichen Bedingungen gezüchtet werden. Ihre Jungen oder mitunter auch Wildfänge werden an Labors wie Covance verkauft. Allein schon Fang, Haltung und Transport sind für die Tiere eine Tortur, die viele nicht überleben. Bei Covance werden Affen z. T. einzeln in kleinen Käfigen gehalten.

Dies führt bei den Tieren zu schweren psychischen Störungen. Im Jahr 2012 mussten in Deutschland 972 Affen in Giftigkeitsprüfungen leiden – über die Hälfte der insgesamt 1.686 Affen, die in deutschen Labors verwendet wurden. Alle Affen werden am Ende der Versuche getötet. Kein Tier verlässt das Labor lebend. Im Jahr 2003 brachte eine Undercover-Recherche der britischen Union zur Abschaffung der Tierversuche (BUAV) die grausame Realität des Laboralltags bei Covance in Mün-

ster zu Tage. Die Bilder zeigten schwer verhaltensgestörte Affen in Einzelhaft, qualvolle Giftigkeitsversuche und brutale Behandlung durch das Personal. Die Firma ging massiv gegen die Veröffentlichung des Bildmaterials vor, verlor aber vor Gericht. Im Jahr 2005 von der amerikanischen Organisation PeTA verdeckt gemachte Aufnahmen in einem Covance-Labor in Virginia, USA, zeigen ähnliche Zustände, was nahe legt, dass dieser Umgang mit den Tieren bei Covance Standard ist.



Ein Blick hinter die Kulissen: Diese Undercover-Aufnahme aus dem Covance-Labor in Vienna, Virginia, USA, zeigt das schreckliche Leid von Affen im Labor.

Covance Laboratories GmbH, Kesselfeld 29, 48163 Münster

Zur Untersuchung des Einflusses sozialen Zusammenlebens auf die Reproduktionsfähigkeit von geschlechtsreifen Affenmännchen werden 16 vier bis fünf Jahre alte Langschwanzmakaken aus Mauritius verwendet. Die Tiere werden mindestens zwölf Wochen einzeln und ohne Blickkontakt zu ihren Artgenossen in Käfigen mit einer Größe von 60 x 60 x 90 cm gehalten. Danach werden die Affen für 26 Wochen in ein Gemeinschaftsgehege überführt. Durch die Reihenfolge der Tiere am Futterplatz wird der soziale Rang ermittelt. Mehrfach wird unter Betäubung Spermienflüssigkeit durch elektrische Stimulation mit einer Sonde im Mastdarm gewonnen. Zudem werden den Tieren mehrfach Blutproben entnommen.¹

Millionenfaches Leid

Soziale und bewegungsfreudige Affen zwölf Wochen lang in kleine Einzelkäfige zu pferchen allein ist schon grausamste Tierquälerei. Dabei ist dieses Beispiel keine Ausnahme. Mehr als drei Millionen Mäuse, Ratten, Affen, Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und andere Tiere werden jedes Jahr in deutschen Laboratorien gequält und getötet – Tendenz steigend. Im Tierversuch

werden Tiere wie Messinstrumente behandelt, die nach Gebrauch weggeworfen werden. Doch Tiere sind fühlende Lebewesen, die Freude und Angst empfinden sowie Schmerz und Qualen erleiden, genau wie wir Menschen.

Völlig unterschiedlich

Tiere und Menschen unterscheiden sich in Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel wesentlich voneinander. Ein und dieselbe Substanz kann bei Tier und Mensch völlig unterschiedliche Reaktionen hervorrufen. So führt Aspirin bei Hunden, Katzen, Affen, Ratten und Mäusen zu Embryoschäden, nicht aber beim Menschen. Umgekehrt war das Schlafmittel Thalidomid (Contergan) im Routine-Tierversuch völlig unauffällig. Penicillin ist gut verträglich für Menschen, aber schädlich für Meerschweinchen. Arsen ist tödlich für Menschen, für Schafe nicht. Asbest verursacht bei Menschen Krebs, bei Ratten nicht. Beim Süßstoff Saccharin ist es umgekehrt. Ergebnisse aus Tierversuchen sind also nicht auf den Menschen übertragbar.

Tödliche Nebenwirkungen

Regelmäßig berichten Wissenschaftler und Medien über angeb-

liche Erfolge im Kampf gegen Krebs, Alzheimer, Parkinson usw. Doch von den angeblichen Wundermitteln hört man nie wieder etwas. Denn: Was beim Tier funktioniert, klappt beim Menschen noch lange nicht. Die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA hat ermittelt, dass 92 % der potentiellen Medikamente, die sich im „Tiermodell“ als wirksam und sicher erwiesen haben, die klinische Prüfung nicht bestehen – beim Menschen zeigt sich entweder gar keine oder eine unerwünschte Wirkung. Auch nach der Zulassung richten viele Pharmaprodukte schwere Schäden an. Jüngste Beispiele: Blutfettsenkler Lipobay, Rheumamittel Vioxx und das Herzmedikament Trasyolol – alle waren im Tierversuch für sicher befunden worden, riefen aber beim Menschen schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor. Allein in Deutschland gehen jährlich 58.000 Todesfälle auf das Konto von Nebenwirkungen tierversuchserprobter Arzneimittel. Tierversuche machen also unsere Arzneimittel nicht sicher.

Künstlich krank gemacht

Das tierexperimentelle System beruht auf einem falschen methodischen Ansatz. Im Tierversuch werden die Krankheiten des Menschen auf Symptome reduziert und bei Tieren in sogenannten

„Tiermodellen“ künstlich hervorgerufen. Krebs und Alzheimer werden bei Mäusen durch Genmanipulation ausgelöst, Krebs auch durch Injektion von Krebszellen, Arterienverkalkung wird durch elektrische Reize in Blutgefäßen von Kaninchen, Diabetes durch Injektion eines zellzerstörenden Giftes bei Ratten, ein Schlaganfall durch Verschluss einer Hirnarterie bei Ratten oder Mäusen nachgeahmt.

Institut für Klinische Radiologie, Universitätsklinikum Münster, Albert-Schweitzer-Campus 1, A16, 48149 Münster

Nacktmäusen werden verschiedene Krebszellen (Fibrosarkom, Schilddrüsen- und Brustkrebs) unter die Haut an der Brust injiziert. Bei einigen Mäusen werden Krebszellen direkt in die Schilddrüse implantiert. Wenn der Tumor eine gewisse Größe erreicht hat, werden zwei Substanzen in die Schwanzvene injiziert, die sich im Tumorgewebe anreichern. In den folgenden 48 Stunden werden die Mäuse – jeweils unter Narkose – mit einem bildgebenden Verfahren untersucht, das die im Tumor angereicherten Substanzen sichtbar macht. Anschließend werden die Tiere durch Überdosis eines Narkosemittels oder durch Genickbruch getötet, um die Tumore zu untersuchen.²